

Impressum

Herausgeber

St.Gallen 2001

© Amt für Volksschule des Kantons St.Gallen
Fachstelle Begabungsförderung,
Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen

Redaktion: Rolf Heeb

Überarbeitet

Oktober 2007

Die vorliegende Broschüre ist im Internet als pdf-Datei abrufbar:

www.schule.sg.ch/home/lehrkraefte/volksschule/angebote/fachstellen/begabungsfoerderung.html

Expertengruppe der Fachstelle Begabungsförderung

Eeg-Blöchliger Marlis
Gloor-Zigerlig Maria
Hartmeier Markus
Heeb Rolf
Karge Volkart Cornelia

n

Inhalt

1.	Einleitung	4
1.1	Begabungsförderung – eine integrierte Aufgabe der Schule	4
1.2	Rechtliche Grundlagen	4
1.3	Begriffsdefinitionen	5
2.	Begabungen erkennen und unterstützen	6
2.1	Das Münchner Hochbegabungsmodell	6
2.2	Die vielfältigen Intelligenzen	7
2.3	Anzeichen auf besondere Begabung bzw. Hochbegabung	8
3.	Umgang mit besonderen Begabungen	10
3.1	Pädagogische Grundhaltung: Förderung von Ressourcen	10
3.2	Der Teufelskreis der Unterforderung	11
3.3	Fördern - aber wie?	12
4.	Information und Unterstützung	14
	Anhang I: Fördermassnahmen auf verschiedenen Ebenen	15
	Anhang II: Adressen	17
	Anhang III: Literaturhinweise	18

1

Einleitung

1.1 Begabungsförderung – eine integrierte Aufgabe der Schule

Begabungsförderung ist eine allgemeine Aufgabe der Volksschule. Diese hat die Aufgabe und das Ziel, die individuellen Begabungen aller Kinder und Jugendlichen zu wecken und zu fördern. Das schliesst auch die Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher mit ein.

Die fließenden Übergänge zwischen Begabung und Hochbegabung und die Tatsache, dass ein beachtlicher Teil der Kinder und Jugendlichen besondere Begabungen aufweist, legen nahe, die Förderung nicht ausschliesslich auf die Gruppe der besonders begabten und hochbegabten Kinder und Jugendlichen zu beschränken, sondern einer breiten Gruppe zugute kommen zu lassen.

Die Realisierung einer systematischen und umfassenden Begabungsförderung muss als eigentlicher Schulentwicklungsprozess verstanden werden, der die Ebenen Klasse, Schulhaus und Schulgemeinde / Behörde umfasst.

Begabungsförderung soll vermehrt auch in der Aus- und Weiterbildung thematisiert werden.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Volksschulgesetz vom 13. Januar 1983 (sGS 213.1), Art. 3

Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt. Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und die Gemütskräfte des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbstständigem Denken und Handeln an.

Art. 53bis

Der Schulrat gestattet den Besuch einer Schule für Hochbegabte, wenn:

- a) eine Hochbegabung sich in der öffentlichen Schule am Aufenthaltsort nicht entfalten kann;
- b) die Schule den Erziehungs- und Bildungsauftrag erfüllt und am Standort öffentlich anerkannt ist.

Die Regierung bezeichnet durch Verordnung:

1. die Voraussetzungen für den Besuch einer Schule für Hochbegabte;
2. die anerkannten Schulen und den Beitrag der Schulgemeinde an das Schulgeld.

Erziehungsplan Kindergarten und Lehrplan Volksschule SG 1997

Der Gedanke der Begabungsförderung und auch der Begabtenförderung ist im Berufsauftrag für Lehrerinnen und Lehrer enthalten. Der Erziehungsplan Kindergarten und Lehrplan Volksschule SG 1997 enthält in den Leitideen klare Aussagen und Aufträge zur Begabungsförderung. In den Rahmenbedingungen stehen Gefässe für zusätzliche Angebote zur Verfügung. Im speziellen kann auf der Oberstufe die in der Lektionentafel vorgesehene Arbeitsstunde für die Begabungsförderung genutzt werden. Auf der Primarstufe können im Sinne der Begabungsförderung freiwillige Kurse ausserhalb des Pflichtpensums angeboten werden.

1.3

Begriffsdefinitionen

Wie stark muss eine Begabung ausgeprägt sein, damit man von besonderer Begabung, bzw. von Hochbegabung spricht? Als Erstes muss betont werden, dass weder eine besondere Begabung noch eine Hochbegabung objektiv bestimmt werden kann. Dies ist vielmehr eine Frage der Normsetzung und dabei ist zu bedenken, dass nicht das Potential, sondern die Leistungsfähigkeit gemessen werden kann. Weiter ist die dynamische Wechselwirkung zwischen Begabung, Persönlichkeit und Umwelt zu berücksichtigen, welche überhaupt erst zu besonderen oder besonders hohen Leistungen führt.

<i>Begabung</i>	Begabung wird als allgemeiner Begriff für vorhandene Potentiale oder Anlagen definiert, ohne Aussage darüber, wie ausgeprägt diese Begabung ist.
<i>Besondere Begabung</i>	Von besonderer Begabung wird gesprochen, wenn Schülerinnen und Schüler in einem oder mehreren Bereichen ihrer Entwicklung der Altersgruppe deutlich voraus sind.
<i>Hochbegabung</i>	Von Hochbegabung wird dann gesprochen, wenn der Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen in ausgeprägtem Masse über demjenigen der entsprechenden Altersgruppe liegt.

Eine vorhandene Begabung in einem bestimmten Bereich bedeutet jedoch keineswegs, dass Kinder allein durch diesen Umstand auch bestimmte schulische Leistungen erbringen und umgekehrt müssen mangelnde Leistungen nicht auf das Fehlen von Begabungen hinweisen.

2

Begabungen erkennen und unterstützen

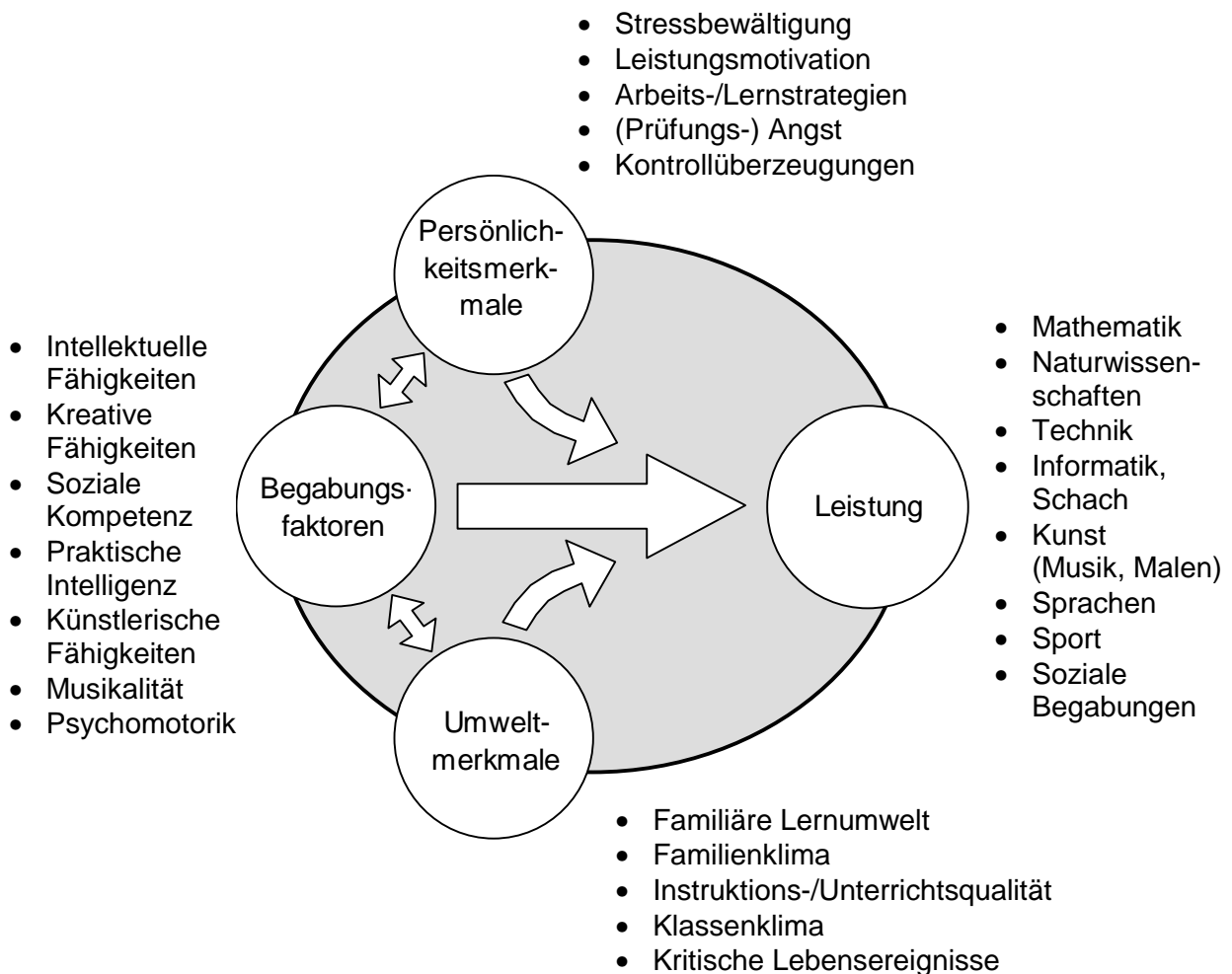
Begabungen sind nicht einfach Tatsachen. Für ihre Entfaltung braucht es den inneren Antrieb, Anregungen von aussen sowie Bestätigungen aus der sozialen Umwelt. Überdurchschnittliche Fähigkeiten sind nicht allein auf Intelligenz zurückzuführen.

2.1

Das Münchner Hochbegabungsmodell

Aus einer Vielzahl von Begabungsmodellen wurde das Münchner Hochbegabungsmodell ausgewählt, etwas vereinfacht und als Basis für die folgenden Überlegungen verwendet.

Begabungen führen nicht unbedingt zu höheren Leistungen. Das Münchner Hochbegabungsmodell berücksichtigt verschiedene Begabungsfaktoren sowie Persönlichkeits- und Umweltmerkmale, die sich im dynamischen Wechselspiel (angedeutet durch die Pfeile) in entsprechenden Leistungen zeigen können. Persönlichkeitsmerkmale und Umweltmerkmale können eine unterstützende oder auch hemmende Wirkung ausüben.



(nach Heller, 2000, S. 24, verändert)

In diesem Modell wird davon ausgegangen, dass die Menschen in unterschiedlichen Bereichen Begabungen aufweisen. In obiger Darstellung werden sie als *Begabungsfaktoren* bezeichnet. Verschiedene *Persönlichkeitsmerkmale*, wie z.B. der Grad der Leistungsmotivation oder die Arbeits- und Lernstrategien einer Person, beeinflussen die Leistungen in einzelnen Bereichen ebenso wie die *Umweltmerkmale*, d.h. die familiäre Lernumwelt, das Familien- und/oder Klassenklima, die Instruktionsqualität oder auch kritische Lebensereignisse.

2.2 Die vielfältigen Intelligenzen

War früher der Intelligenzquotient (IQ) das Mass aller Dinge, geht man heute von einem differenzierten Intelligenzmodell aus, welches verschiedene Intelligenzbereiche unterscheidet. Ein mögliches Modell ist dasjenige von Howard Gardner (1991).

<i>Sprachliche Intelligenz</i>	ist die Fähigkeit, sich treffsicher auszudrücken, zu reflektieren und andere zu verstehen
<i>Musikalische Intelligenz</i>	umfasst musikalische Kompetenzen wie Komposition, Instrumentenbeherrschung, Rhythmus oder Melodie. Die Klangfarbe als Eigenschaft eines Tones wird erfasst, und das Gehör ist besonders gut entwickelt.
<i>Logisch-mathematische Intelligenz</i>	zeigt sich durch ein besonderes Abstraktionsvermögen und die Fähigkeit, mit Zahlen, Mengen, mentalen Operationen und Beweisketten umzugehen.
<i>Räumliche Intelligenz</i>	ermöglicht, Visuelles richtig wahrzunehmen und damit in Gedanken zu experimentieren. Dazu gehört auch das räumliche Vorstellungsvermögen.
<i>Körperlich-kinästhetische Intelligenz</i>	ist die Fähigkeit, den Körper geschickt und zielgerichtet einzusetzen und umfasst alle motorischen Fähigkeiten (z.B. auch optimaler und effizienter Umgang mit Geräten, Gegenständen und Werkzeugen).
<i>Personale oder emotionale Intelligenz</i>	umfasst die Bereiche intra- und interpersonale Intelligenz. Mit intrapersonaler Intelligenz ist die Fähigkeit gemeint, eigene Grenzen zu kennen und mit den eigenen Gefühlen gut umzugehen. Die Fähigkeit, andere zu verstehen und mit ihnen einfühlsam zu kommunizieren, heisst interpersonale Intelligenz.
<i>Naturalistische Intelligenz</i>	ist die Fähigkeit, Objekte der Natur zu erkennen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie zeigt sich im besonderen Verständnis für erfahrbare Zusammenhänge von Ursache und Wirkung und in einer Sensibilität für Naturphänomene.
<i>Existenzielle Intelligenz</i>	ist die Fähigkeit, die wesentlichen Fragen unseres Daseins zu erkennen und Antworten darauf zu suchen. Philosophische Gedankenwelten und spirituelle Erfahrungen werden gesucht.

Subjektiv können auch weitere Begabungen bzw. Intelligenzen entdeckt und als wichtig erachtet werden.

2.3

Anzeichen von besonderer Begabung bzw. Hochbegabung

Nicht immer sind Begabungen leicht zu erkennen. Besonders begabte Kinder und Jugendliche glänzen nicht zwingend durch gute Leistungen. Häufig können sie ihre Begabungen kaum entwickeln, weil ihnen das Umfeld dazu fehlt. Oft verstecken sie ihre Begabung, um nicht aufzufallen oder um schlechte Erfahrungen als Aussenseiter zu vermeiden. Knaben reagieren oft offensiv und mit Aggression, wenn sie ihre Talente verstecken. Mädchen hingegen ziehen sich eher zurück oder passen sich an, weshalb ihre Begabungen leicht übersehen werden. Im Übrigen gibt es auch Begabte mit Teilleistungsschwächen oder begabte Leistungsversagerinnen und -versager. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen und Eltern ihre Beobachtungen austauschen. Bei Auffälligkeiten - im positiven wie negativen Sinn - kann zudem eine frühzeitige Abklärung beim schulpsychologischen Dienst weiterhelfen.

Die vorliegende Auflistung (vergleiche die Checklisten für Hochbegabte in Stamm, 1992, S.320 ff.) kann nur einige Hinweise geben. Im Einzelfall können auch andere Anzeichen auf besondere Begabungen oder Hochbegabung hinweisen. Wenn ein Merkmal vorliegt, heisst das noch nicht, dass ein Kind besonders begabt oder hochbegabt ist. Umgekehrt bedeutet das Fehlen eines Hinweises nicht, dass das Kind nicht besonders begabt oder hochbegabt ist.

Früheste Kindheit

- gespannte Aufmerksamkeit auf Umweltreize beim Neugeborenen
- geringes Schlafbedürfnis, lange Wachperioden
- Beharrungsvermögen, Neugier
- Drang nach Unabhängigkeit; Ablehnung des Zwangs

Vorschulalter

- eindrucksvolle Entwicklung der Sprache: nicht der Zeitpunkt des Sprechbeginns, sondern die Geschwindigkeit der Fortschritte ist massgebend
- selbstständiges (d.h. durch Eigenmotivation) Lesen- und Rechnenlernen
- überragende Gedächtnisleistungen, logisches Denken
- hohe Konzentration, Beobachtungsgabe; fragt viel
- intensiver Umgang mit Symbolen und Begriffen
- will früh vieles selbstständig tun

Schulalter

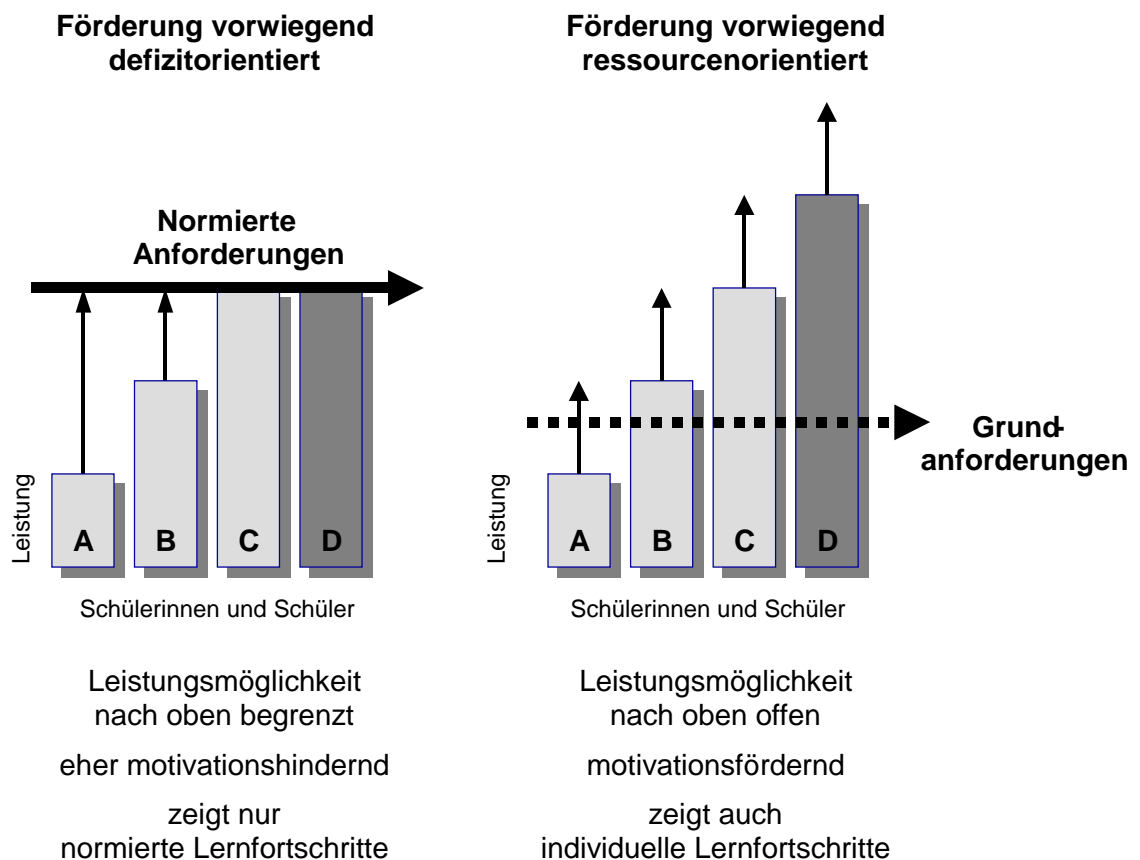
- grosses spezifisches Fakten- und Detailwissen
- erfragen von Kausalzusammenhängen, Interesse an Erwachsenenthemen
- starkes Neugierdeverhalten, Forschungsdrang, Entdeckerfreude
- erhöhte Energie, Ausdauer, Konzentration ☹ Hyperaktivität, wenn zu wenig Anregungen da sind
- Ablehnung von Routine und Drill, Langeweile bei Routineaufgaben
- abstraktes und logisches Denken: fasziniert von Zahlen und ihren Beziehungen

-
- denkerische Risikobereitschaft
 - divergente Lösungsstrategien
 - ungewöhnlicher Wortschatz
 - Kommunikationsbeflissenheit
 - Schreiben kann Mühe bereiten: das Kind denkt viel schneller als es schreiben kann → Schreiben langweilt deshalb
 - individualistische Haltung und Weltanschauung
 - ausgeprägte moralische Standpunkte
 - Einzelgänger, Einzelgängerin, hat oft ältere Freunde oder Freundinnen
 - Sensibilität für die Probleme anderer
 - Humor und Ironie, die auch verletzend sein können

3 Umgang mit besonderen Begabungen

3.1 Pädagogische Grundhaltung: Förderung von Ressourcen

„Begabt“, „besonders begabt“, „hoch begabt“? Ein Stempel und eine Kategorisierung dieser Art nützen dem einzelnen Kind wenig. Viel wichtiger ist die Haltung im Klassenzimmer: Die Vielfalt von Begabungen ist gross. Es gehört zu einer guten Lernkultur, dass jeder Schüler, jede Schülerin anders sein darf. Alle haben das Recht auf Förderung im kognitiven, motorischen, kreativen, sozialen sowie im emotionalen und persönlichen Bereich.



Die Schule mit ihren Jahrgangsklassen strebt an, dass alle Schülerinnen und Schüler die Stufenlernziele nach Lehrplan erreichen. Der Heterogenität der Klassen wird dadurch kaum Rechnung getragen. Nur wer das durchschnittliche Lerntempo nicht halten kann oder scheinbar "minderbegabt" ist, bekommt Unterstützung durch Förderunterricht, Therapiemassnahmen, Heilpädagogischen Zusatzunterricht usw.

Ein Recht auf Förderung haben alle Kinder und Jugendlichen, auch jene, deren Interessen und Leistungsmöglichkeiten über den Grundanforderungen liegen. Die Förderung ist nicht allein Aufgabe der Schule. Sie hat dort ihre Grenzen, wo sie über den schulischen Auftrag hinausgeht.

3.2

Der Teufelskreis der Unterforderung

Das Schlimmste für besonders begabte Kinder und Jugendliche ist, wenn sie nicht gefordert sind. Häufig ist bei ihnen eine *scheinbare* Diskrepanz zwischen der emotional-sozialen und der intellektuellen Reife festzustellen. Die Erwachsenen bemühen sich, zuerst am Sozialverhalten zu arbeiten, bevor die Sachkompetenz gefördert wird. Daraus entsteht ein Teufelskreis: Weil Begabte intellektuell nicht gefordert sind, verschlechtert sich das Sozialverhalten. Die Vermeidung von Unterforderung ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Sozialkompetenz. Unterforderung kann auch bei Kindern ohne überdurchschnittliche Begabung auftreten.

Mögliche Anzeichen von Unterforderung

Folgende mögliche Merkmale können Eltern und Lehrpersonen helfen, Unterforderung festzustellen:

Kinder oder Jugendliche

- haben eine negative Einstellung zur Schule
- sind unruhig und unaufmerksam oder überangepasst
- langweilen sich in Übungssequenzen oder repetitiven Phasen
- sind redegewandt, jedoch schwach im schriftlichen Ausdruck
- flüchten gedankenverloren in die Privatwelt
- neigen zu übertriebener Genügsamkeit
- sind übertrieben selbstkritisch und schreiben sich Misserfolge selbst zu
- neigen zu Gefühlsausbrüchen, werden aggressiv
- sind ungeduldig gegenüber Langsameren
- stellen ihr Licht unter den Scheffel
- sind ängstlich und reagieren schnell gereizt in Stresssituationen

Für die Betroffenen bewirkt Unterforderung das Nachlassen der Lern- und Arbeitsmotivation. Sie können sich zu sogenannten „Minderleistern“ oder „Minderleisterinnen“ entwickeln und abhängig vom Persönlichkeitstyp oder von den Persönlichkeitsmerkmalen Verhaltensauffälligkeiten, psychosomatische Symptome oder psychische Probleme zeigen. Es gibt jedoch auch Kinder und Jugendliche, die trotz Unterforderung nicht auffallen, auf Anhieb alles können und deshalb glauben, nicht lernen zu müssen.

Das Fördern, Entwickeln und Anregen von Stärken ist jedoch nicht nur bei Kindern mit besonderen Begabungen wichtig. So zeigt sich auch bei Kindern und Jugendlichen mit Teilleistungsschwächen, dass eine adäquate Förderung positive Auswirkungen hat: Die Schülerinnen und Schüler gewinnen an Selbstvertrauen, zeigen mehr Motivation und haben Erfolgserlebnisse. Die positiven Erlebnisse allein könnten letztlich sogar eine Leistungssteigerung im Bereich der Lernschwierigkeiten bewirken. Denn Begabungsentwicklung ist Motivation für alle Kinder.

3.3

Fördern – aber wie?

Binnendifferenzierung

Für Lehrerinnen und Lehrer ist es eine grosse Herausforderung, alle Kinder gemäss ihren verschiedenen Ansprüchen zu fördern. Denn Tatsache ist, dass rund 20 Prozent der Kinder in einer Klasse gelegentlich oder häufig unterfordert sind. Wichtiges Element einer integrativen Förderung ist die Binnendifferenzierung im Unterricht. Um zumutbare Voraussetzungen für eine individuelle Förderung und den Umgang mit Heterogenität zu schaffen, braucht es angemessene Rahmenbedingungen, wie z.B. Klassen, die bezüglich Grösse und Zusammensetzung dieses Anliegen berücksichtigen.

Je vielfältiger die pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten einer Lehrperson, umso leichter fällt es ihr, individuell oder in kleinen Gruppen zu fördern. Schülerinnen und Schüler sollten angeleitet werden, ihre Kompetenzen durch selbstständiges Arbeiten zu erlangen: Offener Unterricht, Wochenplan, Projektarbeit, Curriculum Compacting usw. sind hierfür geeignete Lehr- und Lernformen.

Wenn Begabungsförderung zum Thema für die ganze Schule wird und auf die Unterstützung des Teams und der Schulleitung gezählt werden kann, wirkt sich das für die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer entlastend und auch motivierend aus. Als Teil des Themas „integrative Förderung aller Kinder“ gehört die Begabungsförderung zur Leitdiskussion.

Werden Kinder verstärkt gemäss ihren Lernvoraussetzungen gefördert, klafft die Leistungsschere weiter auseinander. Das darf so sein! Denn Gleichaltrige sind nicht zwingend auf dem gleichen Entwicklungsstand. Begabungsfördernder Unterricht dient allen. Deshalb soll vermehrt zum Experimentieren angehalten werden. Die Schülerinnen und Schüler mit „sinnlosen“ Übungsaufgaben zu beschäftigen, wirkt demotivierend. Auch ist es nicht förderlich, sie als Hilfslehrpersonen einzusetzen, wenn ihnen diese Aufgabe nicht behagt. Lernende brauchen geistige Nahrung und Herausforderungen, um sich weiterzuentwickeln, zum Beispiel durch offene Aufgabenstellungen, welche Kreativität und Phantasie fördern. In dieser Form können alle Kinder von einem begabungsfördernden Unterricht profitieren.

Grundsätzlich wird zwischen zwei Arten von Förderung besonderer Begabungen unterschieden: Enrichment und Akzeleration.

Enrichment

Das sogenannte Enrichment (Anreicherung), geht von einer Unterrichtsgestaltung und einer Organisation der Schule aus, die jedem Kind nach seinen individuellen Begabungen und Fähigkeiten Angebote zum Lernen macht, die seine Entwicklung fördern. Enrichment im engeren Sinne meint zusätzliche, vertiefende Angebote. Enrichment im weiteren Sinne meint auch eine Unterrichtsgestaltung, die mit ihrer Differenzierung und Individualisierung den unterschiedlichen Begabungen aller entgegenkommt. Das Schulische Enrichment Modell SEM (Renzulli, 2000) beschreibt, wie eine Begabungsförderung ohne Elitebildung betrieben werden kann.

Akzeleration

Akzeleration (Beschleunigung) ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen eine Verkürzung der Zeit, in der sie Lernziele erreichen können. Akzeleration eignet sich vor allem für Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen, die im Rahmen der Jahrgangsklasse nicht ausreichend gefordert werden können. Dies kann durch Überspringen von Klassen oder den Besuch von einzelnen Fächern in höheren Klassen erreicht werden. Ebenso ist der frühere Eintritt in den Kindergarten oder die Schule eine Akzelerationsmöglichkeit. Gerade auch in Bezug auf Akzelerationsmassnahmen ist die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen eines Schulhausteams unerlässlich.

Die Akzelerationsmassnahme allein ist nicht gleichzusetzen mit Förderung. Sie dient allenfalls zur Entschärfung einer Unterforderungsproblematik. Werden Enrichment und Akzeleration hingegen ergänzend eingesetzt, kann durch beschleunigtes Durcharbeiten des Lernstoffes Zeit für andere Aktivitäten geschaffen werden. Die Methode des Curriculum Compacting (Renzulli, 2000) eignet sich besonders für jene Kinder und Jugendlichen, die den Lernstoff bereits beherrschen oder fähig sind, den entsprechenden Stoff schneller zu lernen. Durch Komprimieren und Intensivieren des Lehrplans wird die Wiederholung von vorgängig gelerntem Lernstoff vermieden. Die Herausforderung innerhalb des regulären Unterrichts kann erhöht und die gesparte Zeit für passende Enrichment- und/oder Akzelerationsaktivitäten eingesetzt werden. Somit wird auch das vorgängig gewonnene Können in den Grundfertigkeiten gesichert.

Im Anhang I werden konkrete Förder- aber auch unterstützende und flankierende Massnahmen aufgezählt. Das Vorgehen beim Überspringen wird in einer separaten Broschüre beschrieben.

4 Information und Unterstützung

Um den Auftrag zu erfüllen, alle Kinder ihren Begabungen entsprechend zu fördern und ihnen die entsprechende Förderung zu vermitteln, braucht es zwingend das Zusammenwirken von Lehrpersonen und Eltern mit Schulleitungen, schulpsychologischen Diensten, schulischen Behörden und den Stellen im Erziehungsdepartement.

Schulpsychologische Dienste

Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind wichtige Partner bei Fragen zur Begabungsförderung. Sie beraten Eltern, Lehrerinnen und Lehrer in Beurteilung und ganzheitlicher Förderung von Kindern. Sie unterstützen Lehrpersonen und Schulbehörden bei Schulentwicklungsfragen zum Thema Begabungsförderung. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Begabungsförderung des Amtes für Volksschule.

Eltern und Lehrpersonen können sich mit ihren Fragen und Anliegen direkt an die zuständigen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen wenden. Bei Bedarf werden Personen des Beratungsdienstes Schule (ehemals Lehrerberatung) beigezogen.

Fachstelle Begabungsförderung

Die Fachstelle im Amt für Volksschule ist Anlaufstelle für Lehrpersonen und Behörden bei Fragen zur Begabungsförderung. Sie unterstützt Lehrpersonen im pädagogischen Bereich, bei begabungsfördernden Massnahmen sowie beim Überspringen von Klassen. Sie arbeitet eng mit dem Schulpsychologischen Dienst und des Beratungsdienstes Schule (ehemals Lehrerberatung) zusammen.

Beratungsdienst Schule (ehemals Lehrerberatung)

Das Team des kantonalen Beratungsdienstes Schule begleitet und berät Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen kostenlos im pädagogischen und methodisch-didaktischen Bereich. Die Beraterinnen und Berater unterstützen Lehrpersonen bei der Umsetzung von begabungsfördernden Massnahmen und vermitteln dazu geeignete Unterrichtshilfen und Materialien.

Fördermassnahmen auf verschiedenen Ebenen

Auf verschiedenen Ebenen können flankierende und fördernde Massnahmen getroffen werden. Diese sind der jeweiligen Situation und den gegebenen rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten entsprechend auszuwählen.

In der Klasse

1. Einbezug von Fachpersonen (Lehrpersonen, Fachgruppenlehrkräfte, Schulische Heilpädagoginnen, Personen aus anderen Berufsgruppen etc.)
2. Individualisierung, erweiterte Lehr- und Lernformen (Kind abholen, wo es steht)
3. Differenzierung im Unterricht (Lerngruppen, Niveaugruppen, seeduzierte Gruppen etc.)
4. Förderung von eigenständigem Lernen
5. Kooperatives Lernen, (Tutorate, Lernbegleitungen und Referate von Kindern)
6. Interaktives Lernen (Computerunterstützter Unterricht)
7. Freie Arbeit / offener Unterricht / Freiraum im Unterricht (kein sinnloses Üben, Ersatzaufgaben statt Zusatzaufgaben)
8. angereicherter Unterricht (nicht mehr, sondern anderer Stoff)
9. Möglichkeit für eigene Projekte (Einbezug der Hobbies) mit Zielvereinbarung und Lernvertrag
10. Interessenfragebogen (siehe Huser, Lichtblick für helle Köpfe, 1999)
11. Übungsfelder mit dem Kind zusammen bestimmen
12. Beschleunigtes Durcharbeiten von Lernstoff
13. Wettbewerbe veranstalten
14. Ressourcenzimmer, -ecke (Lesecke erweitern)

Im Schulhaus

1. Bestimmung einer ressortverantwortlichen Lehrperson
2. Zusammenarbeit der Lehrpersonen (z.B. Stofftransparenz, Austausch von Unterrichtsmaterialien, Gegenseitige Unterrichtsbesuche, Stundenplanabsprache, klassenübergreifende Elternabende)
3. Ressourcennutzung bei allen an der Schule beteiligten Personen (Jugendmusikschule, Religion, Hauswartdienst, Heimatliche Sprache und Kultur, Handarbeit, Hauswirtschaft, Sport etc.)
4. Erweiterung der integrativen Förderung (schulische Heilpädagogin, SHP)
5. Bildung von Projektgemeinschaften
6. Altersgemischte Gruppenangebote
7. Klassenübergreifende Projektstage
8. Gastlektionen in höheren Klassen
9. Teilunterricht an höheren Klassen
10. Klassenübergreifender Unterricht in bestimmten Fächern / in Niveaugruppen
11. Schülerinnen- und Schüleraustausch
12. Institutionalisierte Projekte (Philosophieren mit Kindern, Schulhauszeitung, Leseclub, Wettbewerbe, Schulhauschor, Orchester, Band, Theater, Fachausstellungen u.a.)

13. Ressourcenzimmer (Die Lernenden sollen über vertiefende Materialien wie Fachbücher, Spiele, Literatur, Biografien, Computer und Experimentierutensilien verfügen können, die das Forschen, Spielen, Lesen und Entdecken anregen)
14. Literatur für Lehrpersonen, Lehrmittel und Materialien
15. SEM (Schulisches Enrichmentmodell von Renzulli)

In der Schulgemeinde

1. Sensibilisierung in Bezug auf das Thema
2. Bereitschaft zur Begabungsförderung
3. Ressort Begabungsförderung
4. Schulrat erteilt Leistungsauftrag zur Begabungsförderung (Generelle Förderung von Begabungen)
5. Weiterbildungsangebote (SCHILF, kantonale und ausserkantonale Angebote)
6. Öffentlichkeitsarbeit
7. Zusammenarbeit mit anderen Schulgemeinden (regionaler Verbund)
8. Fördertage, Förderhalbtage, zusätzliche Förderstunden
9. Schulversuche
10. Besondere Beachtung bei der Klassenbildung (Angemessene Klassengrösse, Zusammensetzung, Räumlichkeiten)

Einzelmassnahmen

1. Vorzeitige Aufnahme in den Kindergarten
2. Frühzeitige Einschulung
3. Überspringen einer Klasse
4. Vorzeitiger Eintritt in die Mittelschule
5. Teilweise Unterrichtsbefreiung (in einzelnen Fachbereichen mit Schwerpunktsetzung in einem anderen Fachbereich oder Interessensgebiet)
6. vollumfängliche Unterrichtsbefreiung (private Beschulung)
7. Besondere Massnahmen, bzw. zusätzliche Unterstützung des Kindes im ausser-schulischen Bereich
8. Mentorate
9. zusätzliche Einzelstunden
10. Privatunterricht

Anregungen für Eltern

1. Auswahl von besonderen Kursangeboten in der Freizeit und in den Ferien
2. Benützung der angebotenen Wahlfachkurse
3. Spezielle Freizeitgestaltung in Absprache mit der Schule
4. Verein Eltern hochbegabter Kinder EHK

II.

Adressen

Schulpsychologische Dienste

Zentralstelle (Direktion) Rorschach,
Müller-Friedbergstr. 34, 9401 Rorschach, 071 858 71 08

Regionalstelle Rorschach,
Müller-Friedbergstr. 34, 9401 Rorschach, 071 858 71 13

Regionalstelle Rebstein,
Alte Landstrasse 106, 9445 Rebstein, 071 755 84 00

Regionalstelle Sargans,
Markthallenstr. 7, 7320 Sargans, 081 725 50 60

Regionalstelle Jona,
Allmeindstr.15, 8645 Jona, 055 225 10 10

Regionalstelle Lichtensteig,
Hauptgasse 8, Postfach 351, 9620 Lichtensteig, 071 987 61 61

Regionalstelle Wil,
Tonhallestr. 33, 9500 Wil, 071 914 80 10

Regionalstelle Gossau,
Merkurstrasse 12, 9200 Gossau, 071 388 20 60

Schulpsychologischer Dienst der Stadt St.Gallen
Bahnhofplatz 7, Postfach, 9001 St.Gallen, 071 224 54 36

Fachstelle Begabungsförderung

Fachstelle Begabungsförderung, Amt für Volksschule, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen, Tel. 071 229 32 84, E-Mail: rolf.heeb@sg.ch
www.schule.sg.ch/home/lehrkraefte/volksschule/angebote/fachstellen/begabungsforderung.html

Beratungsdienst Schule (ehemals Lehrerberatung)

Beratungsdienst Schule, Amt für Volksschule, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen, Tel. 071 229 24 44, E-Mail: beratungsdienst.schule@sg.ch

Verein Eltern hochbegabter Kinder (EHK)

Regionalgruppe Ostschweiz
Kontaktadresse: Roland Eggenberger, Henauerstrasse 65, 9244 Niederuzwil, Tel. 071 950 09 67, E-Mail: roland.eggenberger@postmail.ch / www.ehk.ch/

III. Literaturhinweise

Zum Einsteigen

- Trendbericht 2, *Begabungsförderung in der Volksschule - Umgang mit Heterogenität*. Aarau, 1999. Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). Praxisnahe Anregungen für den fruchtbaren Umgang mit Heterogenität in Klassen und Schulen.
- Huser, Joëlle. *Lichtblick für helle Köpfe*. 1999. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Ein Lehrmittel zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen auf allen Schulstufen. Mit Kopiervorlagen: Beobachtungsbogen, Interessenfragebogen, Fragebogen für Eltern, Lernvertrag u.a.
- Mönks, Franz J. / Ypenburg, Irene H. *Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer*. München und Basel, 1993. Ernst Reinhardt Verlag
- Webb J.T. / Meckstroth E.A. / Tola St. S. *Hochbegabte Kinder - ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber*. 2. Auflage, Bern, 1997. Verlag Hans Huber

Zum Vertiefen

- Beermann, Lilly / Heller, Kurt A. / Menacher, Pauline. *Mathe: nichts für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik*. Bern, 1992. Verlag Hans Huber
- Gardner, Howard. *Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen*. Stuttgart, 1991. Verlag Klett-Cotta.
Gardner zeigt, dass jeder Mensch mindestens sieben „Intelligenzen“ entwickeln kann, von denen einige mit Standardtests gar nicht erfasst werden können. Erst das Zusammenspiel dieser vielfachen Intelligenzen ergibt ein „menschlich kompetentes Verhalten“, das zu fördern es gilt.
- Heller, K.A. (Hrsg.). *Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung*. 2. Auflage. Bern, 2000. Verlag Hans Huber
- Hoyningen-Süess, Ursula / Lienhard Peter (Hrsg.). *Hochbegabung als sonderpädagogisches Problem*. Luzern, 1998. Edition SZH.
Ist Bildung und Erziehung ein Thema für die Sonderpädagogik? Verschiedene Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis beleuchten das Thema „Hochbegabung“ aus psychologischer, soziologischer und pädagogischer Perspektive.
- Renzulli J.S. / Reis S.M. / Stednitz U. *The Schoolwide Enrichment Model. Begabungsförderung ohne Elitebildung*. Aarau, 2001. Bildung Sauerländer, Laurenzenvorstadt 89, 5001 Aarau
- Schär, Anita. *Was ist Hochbegabung? Prozessorientierte Konzepte*. Zürich, 1991. Verlag Pro Juventute. Hochbegabung und die Folgerungen für eine angemessene Individualisierung der Förderung: Informationen für Verantwortliche im Schul- und Bildungswesen sowie für Eltern.
- Stamm, Margrit. *Hochbegabungsförderung in den Deutschschweizer Volksschulen. Historische Entwicklung, Zustandsanalyse, Entwicklungsplan*. Dissertation Universität Zürich (1992). Bezugsquelle: Margrit Stamm, Oberholzstrasse 22, 5000 Aarau

- Stamm, Margrit. *Frühlesen und Frührechnen als soziale Tatsachen? Schlussbericht einer Längsschnittstudie* (1995 – 1998). Aarau, 1998.
Bezugsquelle: Margrit Stamm, Oberholzstrasse 22, 5000 Aarau. Kurzbericht auf Internet: http://perso.unifr.ch/margrit.stamm/forschung/fo_downloads/fo_dl_publ/FLR98.pdf.
- Die Studie untersucht Leistung, Interessen, Schulerfolg und soziale Entwicklung von Kindern, die bei Schuleintritt bereits lesen und/oder rechnen konnten. Mit Empfehlungen, was die Schule unternehmen kann.
- Winner, Ellen. *Hochbegabt. Mythen und Realitäten von aussergewöhnlichen Kindern*. Stuttgart, 1998. Klett-Cotta-Verlag.
Die Autorin fragt nach dem emotionalen Leben dieser Kinder, nach ihrer Position in der Familie, nach der Bedeutung der Eltern für deren Entwicklung und nach den biologischen Faktoren.

Für den Unterricht

- Kommentierte Literatur- und Materialienliste:
www.volksschulbildung.ch (© Amt für Volksschulbildung Luzern)
- Brunner Esther: Diplomarbeit Forschendes Lernen - Eine begabungsfördernde Unterrichtskonzeption, 2000
Bezugsquelle: Esther Brunner, Pfaffenwiesstr. 19, 8598 Bottighofen
- Fördernde Massnahmen in der Volksschule, Kanton St.Gallen
<http://www.schule.sg.ch/home/lehrkraefte/volksschule/angebote/fachstellen/unterstuetzungsangebote.html#Ordner>

Weitere Informationen

- Netzwerk für Begabungsförderung, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau,
www.begabungsfoerderung.ch
- <http://www.kick-tg.ch/>

Quellen

- Iten, Marianne, lic.phil., Amt für Volksschulbildung des Kantons Luzern; *Begabte Kinder an unseren Volksschulen: Feststellen und Fördern von Begabungen* (Die Texte der vorliegenden Broschüre sind teilweise dieser Quelle entnommen. Wir danken dem Kanton Luzern für die Zurverfügungstellung.)
- Stamm, Margrit, Dr. phil., Institut für Bildungs- und Forschungsfragen im Schulbereich, Aarau; *Hochbegabungsförderung in den Deutschschweizer Volksschulen. Historische Entwicklung, Zustandsanalyse, Entwicklungsplan*. Dissertation Universität Zürich (1992). (Vergleiche die Checklisten für Hochbegabte S. 320 ff.)
- Sisti, Vittorio E., *Integrative Schulungsformen und Begabungsförderung*, Erziehungsdepartement Aarau
- 2. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe EDK-Ost „Begabungsförderung“